

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 19 (1927)

Artikel: Die ersten Spuren von prähistorischen Siedelungen in der Gegend von
Luzern

Autor: Amrein, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anhang.

I. Die ersten Spuren von prähistorischen Siedelungen in der Gegend von Luzern.

Von W. Amrein in Luzern.

Die Frage, ob die Gegend von Luzern und des Vierwaldstättersees Siedelungen in prähistorischer Zeit aufwies, hat den Schreibenden schon früh beschäftigt. Über die älteste Besiedelung der Gegend von Luzern wissen die Chronisten nichts zu melden. Schriftliche Überlieferungen fehlen. Aufgabe der Bodenforschung ist es nun in die Lücke zu treten. Die Dokumente, die im Boden verwahrt liegen, können das Dunkel der Vorzeit erhellen und interessante Aufschlüsse liefern. Die Lösung wird aber außerordentlich erschwert durch die großen Veränderungen, die unsere Gegend im Laufe der Jahrtausende erfahren hat. Der luzernische Geologe Franz J. Kaufmann hat in seiner „Geologischen Skizze von Luzern und Umgebung 1886/87“ bereits auf diesen Umstand hingewiesen. Eine menschliche Niederlassung der *Altsteinzeit* (alpines Paläolithikum) ist durch meine Grabungen (1913—1925) in der *Steigelfadlbalm an der Rigi*, 960 m ü. M., erstmals in der Innerschweiz, nachgewiesen worden. Diese Höhlenfunde gehören der letzten Zwischen-Eiszeit an. Sie sind im Museum des Gletschergartens in Luzern aufgestellt. (S. JB. SGU. u. a.). Seit 1916 wurden Jahr für Jahr an den Ufern des Vierwaldstättersees See- und Bodenuntersuchungen von mir durchgeführt. Sie sind im Jahre 1927 unter meiner Leitung vom August bis im Dezember fortgesetzt worden. Die ausgedehnten Baggararbeiten vom Jahre 1920 und 1926 bei der Insel Altstadt und bei Rebstock-Seeburg lieferten zwar ein negatives Resultat, führten uns aber zur Erkenntnis, *Siedelungen aus der jüngern Steinzeit und aus der Bronzezeit* eher an den Ufern der Horwer-Halbinsel zu suchen. Diese Arbeiten haben nämlich gezeigt, daß die felsigen Ufer der Meggerseite für solche Stätten weniger geeignet waren. Dagegen haben wir Anzeichen, daß in dieser Gegend Landsiedelungen vorhanden waren. Die Tatsache, daß der Seespiegel des Vierwaldstättersees seit prähistorischer Zeit um mindestens 3 Meter gestiegen ist, macht See-Untersuchungen außerordentlich schwierig, zeitraubend und kostspielig. Der Zufall hat anderwärts eine große Rolle gespielt. Wo ein Moos entwässert oder ein Seespiegel infolge Korrekturen abgesenkt wurde, waren Nachforschungen viel leichter. In der Umgebung von Luzern sind eine Anzahl Einzelfunde zutage gekommen. (S. 13. JB. SGU. 1921 pag. 125.) Sie bilden Anhaltspunkte,

aber nur planmäßiges Suchen, genaue Lokalkenntnisse und stete Überlegung über Siedlungsmöglichkeiten unter den damaligen vollständig veränderten Bodenverhältnissen können schließlich zum Ziele führen. Unser Augenmerk richteten wir im Jahre 1927 auf eine kleine *Insel*, im Volksmunde „Kallenbergli“ genannt, in der stillen Bucht von *Winkel*, die für eine prähistorische Siedlung günstig schien. Dort setzten wir den Bohrer an. Trotz den ungünstigen Witterungs- und Bodenverhältnissen gelang es in einer Tiefe von 4,5 m—5,2 m Spuren einer Siedlung zu finden. Obwohl die Funde nur äußerst spärlich sind (Steinsatz, Knochensplitter, etwas Kohle, Feuerstein, Buch- und Haselnüsse), bilden sie doch wichtige Anhaltspunkte für weitere Forschungen. Der hohe Wasserstand nötigte uns vorzeitig zum Abbruch. Bei der „Sternmatt“ auf der „Murmatt“ (Allmend) und im ehemaligen „Balmweiher“ (Meggen) setzten wir unsere Arbeiten fort. Alle diese Stellen gaben interessante Aufschlüsse, die wert sind, bei nächster Gelegenheit weiter verfolgt zu werden. Feuerspuren (Kohle und Asche), die wir an zwei Stellen angetroffen haben, lassen auf menschliche Niederlassungen schließen.

Die wichtigste Entdeckung von 1927 war die Feststellung einer mächtigen prähistorischen *Wohngrube* (Mardelle) auf der östlichen *Anhöhe* ca. 100 m *oberhalb Winkel* im „Langackerwald“. Diese Trichtergrube hat eine Tiefe von etwa 5 m und einen Durchmesser von über 10 m. Schon früher hat der Schreibende an dieser Stelle und im Walde oberhalb Grabhügel vermutet. Der Fund eines eisernen Schaftlappenbeiles und von Knochen (13. JB. SGU. 1921 pag. 59), die im Jahre 1920 bei Steinbrucharbeiten zufällig zum Vorschein kamen, stützten meine Annahme, daß hier Spuren des prähistorischen Menschen zu finden seien. Sondierungen ergaben die interessante Tatsache, daß es sich um eine ausgedehnte prähistorische Siedlung handelt. Vielleicht steht sie in unmittelbarem Zusammenhang mit der oben erwähnten auf der Insel bei Winkel. Die systematische Ausgrabung begann im Oktober und sie wurde bis Anfangs Dezember fortgesetzt. Die Arbeit mußte der ungünstigen Witterung (Schnee) wegen abgebrochen werden. Die genaue Reihenfolge der in dieser Wohngrube vertretenen Kulturperioden zu bestimmen und eine Geschichte dieser Landsiedlung festzulegen, wird erst bei der Fortsetzung der Grabung im Herbst 1928 möglich sein. Bis jetzt wurden drei Feuerstellen in verschiedenen Tiefen, Topfscherben, auch ornamentierte, Knochen, Kohlen und Feuersteine, darunter ein Silex-Artefakt gefunden.

In den letzten Wochen wurden bei *Schönenbühl*, hinter Tribtschen, *bei Luzern* Bodenuntersuchungen vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß ein ausgedehntes bis 1 m mächtiges Torfmoor sich südlich und westlich dieser ehemaligen Insel ausbreitet. An vielen Stellen wurde Holzwerk angebohrt, das wahrscheinlich von Pfählen stammt. In verschiedenen Tiefen zeigten sich ausgedehnte Brand- und Kohlenschichten. Außerdem kamen

in der Nähe Bausteine mit Mörtel zum Vorschein, die wahrscheinlich aus römischer Zeit stammen. Diese Feststellung ist nicht ohne Bedeutung, indem erstmals in unserer Gegend solche Spuren zu Tage traten. (S. 11. JB. SGU. 1918 pag. 76 unter Luzern.)

Alle diese Forschungen und Entdeckungen sind dazu angetan, die Siedelungsgeschichte Luzerns und der Innerschweiz in ein neues Licht zu rücken. Es sind die ersten sichern Spuren von prähistorischen Wohnstätten bei Luzern.

Die Arbeiten des Jahres 1926/27 wurden nicht mehr wie vorher auf privater Grundlage, sondern erstmals im Namen der Antiquarischen Gesellschaft Luzern und seither der neu konstituierten prähistorischen Kommission der Naturforschenden Gesellschaft Luzern durchgeführt. Sie hat sich die Förderung der urgeschichtlichen Forschung im Kanton Luzern zum Ziele gesetzt. In der richtigen Erkenntnis, daß diese Arbeiten für die Heimatforschung von großem kulturhistorischem Werte sind, beteiligten sich im Jahre 1926/27 die luzernische Regierung, die Stadtbehörde und einige wissenschaftliche Gesellschaften an den großen Kosten.

Gerne benütze ich den Anlaß, den Land- und Waldbesitzern, die uns erlaubten, auf ihren Grundstücken Grabungen vorzunehmen, den besten Dank für ihr Entgegenkommen auszusprechen. Dank und Anerkennung kommen aber auch den getreuen Helfern, Diethelm Fretz von Zollikon (Zürich) und Otto Sigrist von Horw zu, die im Jahre 1927 unter meiner Leitung mit Hingabe und Verständnis gearbeitet haben. Die geometrischen Aufnahmen und die Ausarbeitung der Pläne besorgte in zuvorkommender Weise Herr Kulturingenieur Kaufmann in Luzern, dem wir ebenfalls den besten Dank abstatten.

II. Mittelalterliche Befestigungs-Anlagen im Süden der Stadt Luzern.

Bei unsern prähistorischen Nachforschungen sind wir auf der Höhe von „Krebsbären“ ob Horw auf Ruinen einer großen, wohl mittelalterlichen Burganlage gestoßen. Nach Aufzeichnungen von Geschichtsschreibern früherer Zeiten (J. L. Cysat, J. J. Scheuchzer usw.) soll es sich um die seither verschollene Burg „Grysingen“ handeln. Wir haben Anzeichen, daß östlich des Langackerwaldes, sowie oberhalb Kastanienbaum, Türme vorhanden waren. Der alte Flurname „Thurm“, der heute in den topographischen Karten verschwunden ist, weist an letzterem Orte darauf hin. Wir vermuten auch, daß außer dem bekannten Wachturm bei Seeburg wahrscheinlich eine eigentliche Burganlage auf der Anhöhe oberhalb der heutigen Wirtschaft Seeburg bestanden hat. Sondierungen an den erwähnten Stellen werden noch mehr Klarheit, vielleicht auch über ihre